

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BB RELIGION UND RELIGIÖS GEPRÄGTE KULTUREN

BBD Judentum

Deutschland

Laupheim

BIOGRAPHIENSAMMLUNG

- 16-2** *Jüdisches aus Laupheim* : prominente Persönlichkeiten einer Landjudengemeinde / Udo Bayer. - 1. Aufl. - Berlin : Hentrich & Hentrich, 2015. - 82 S. : Ill. ; 16 cm. - (Jüdische Miniaturen ; 177). - ISBN 978-3-95565-122-0 : EUR 8.90
[#4695]

In den 1720er Jahren bemühten sich die Freiherren von Welden an ihrem Sitz Laupheim um die Ansiedlung von Juden, denen zugleich Häuser zur Verfügung gestellt wurden. Ziel der Freiherren von Welden war es, durch die Ansiedlung der Juden die wirtschaftlichen Strukturen in ihrem Ort zu stärken – ein Effekt, der eintrat, auch wenn die jüdische Bevölkerung sich bis weit ins 19. Jahrhundert zahlreichen Restriktionen ausgesetzt sah.

An das jüdische Leben in Laupheim, das von den Nationalsozialisten auf brutale Art und Weise zerstört wurde, erinnert heute das Museum zur Geschichte von Christen und Juden in Schloß Großlaupheim.

Die jüdische Gemeinde in Laupheim hat im 19. und 20. Jahrhundert zahlreiche Persönlichkeiten hervorgebracht, die auf ganz unterschiedlichen Feldern in der Wirtschaft, aber auch in Kunst und Kultur Großartiges bewirkt haben.

Die bekannteste Persönlichkeit ist sicherlich Carl Laemmle, einer der Gründer der Universal Studios in Hollywood. Sein Wirken hat der 2015 verstorbene Udo Bayer bereits 2015 im selben Verlag in einer reich bebilderten Biographie gewürdigt.¹ Der vorliegende Band vereint sechs Lebensgeschichten von Persönlichkeiten aus Laupheim zwischen der Mitte des 19. und der späten Mitte des 20. Jahrhunderts. Es werden dabei gleichermaßen Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Musik, Kunst, Literatur und Sport dem Leser vorgestellt.²

¹ **Carl Laemmle** : von Laupheim nach Hollywood ; die Biografie des Universal-Gründers in Bildern und Dokumenten / Udo Bayer. [Vorwort: Wolfgang Jacobsen]. - 1. Aufl. - Berlin : Hentrich & Hentrich, 2015. - 128 S. : zahlr. Ill. ; 27 cm. - ISBN 978-3-95565-083-4 : EUR 24.90.

² Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1072423758/04>

Beeindruckend ist auch der Lebensweg von Gretel Bergmann,³ geb. 1914 (S. 51 - 67), die sich bereits in jungen Jahren für den Sport begeisterte und als eine der hoffnungsvollen Hochspringerinnen am Beginn der 1930er Jahre galt. 1931 konnte sie eine Spitzenleistung von 1,50 m erreichen und stand damit auf Platz 4 der deutschen Rangliste; beruflich strebte sie ein Studium an der Hochschule für Leibesübungen in Berlin an. Mit der NS-Machtergreifung sah sie sich freilich zahlreichen Diskriminierungen ausgesetzt, das Studium war nun nicht mehr möglich, gleichzeitig sah sie sich aufgrund der Einführung des Arierparagraphen aus ihrem Sportverein in Ulm herausgedrängt. Zunächst wich sie nach Großbritannien aus, wo sie mit 1,54 m 1934 die britische Meisterschaft im Hochsprung errang; nunmehr wurde ihr jedoch nahegelegt, „dass sie umgehend zurückzukehren habe, um sich für die deutsche Olympiakernmannschaft zu qualifizieren“ (S. 56). Natürlich verbarg sich auch hinter dieser Maßnahme lediglich Taktieren des NS-Regimes, das so verhindern wollte, daß Gretel Bergmann für Großbritannien an den Start ging; vor allem aber wollte das NS-Regime gegenüber den Vereinigten Staaten, deren Teilnahme an den Olympischen Spielen fraglich war, demonstrativ beweisen, daß es auch in der deutschen Mannschaft Athleten jüdischer Herkunft gab. Gretel Bergmann war von Beginn an bewußt, „dass sie die Rolle einer ‚token Jews‘, der Vorzeigejüdin, zu übernehmen hatte“ (S. 58). So hatte sie sich unter widrigen Bedingungen vorzubereiten, egalisierte immerhin mit 1,60 m den deutschen Rekord und wurde am Ende doch weder bei den Deutschen Meisterschaften zugelassen noch für den endgültigen Olympiakader nominiert – wegen angeblich ungenügender Leistungen. Die Absage seitens des Verbandes erfolgte dabei einen Tag, nachdem die US-amerikanische Mannschaft zu den Spielen abgereist war, die „Vorzeigejüdin“ somit nicht mehr gebraucht wurde, denn die Teilnahme der USA konnte jetzt als sicher gelten. Auf einen dritten Starplatz im Hochsprung der Damen verzichtete NS-Deutschland lieber, eine jüdische Athletin sollte einfach keine Medaille gewinnen dürfen. Der Hohn des NS-Regimes gipfelte schließlich darin, daß man Gretel Bergmann einen Stehplatz unter den Zuschauern anbot.

Sehr einfühlsam beschreibt der Autor, welch tiefe psychische Wunde eine derartige Verhöhnung bei Gretel Bergmann geschlagen hat, die 1937 aus dem Reich in die Vereinigten Staaten emigrierte und erst 62 Jahre später für einen Besuch in ihre deutsche Heimat zurückkehren konnte. Dem Leser wird bewußt, welch hohes Maß an Überwindung dies Gretel Bergmann, inzwischen verheiratete Margaret Lambert, kostete. Zugleich aber stellt der

³ Das Schicksal von Gretel Bergmann ist übrigens bestens erforscht, und ihr Name fehlt in keiner Publikation über die Leichtathletik im Dritten Reich und über die Olympischen Spiele 1936. Vgl. zuletzt mit zahlreichen Hinweisen auf einschlägige Titel: ***„Ich war die große jüdische Hoffnung“*** : Erinnerungen einer außergewöhnlichen Sportlerin / Gretel Bergmann. Aus dem Amerikanischen von Irmgard Hölscher. Hrsg. vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg. - 2., erw. Aufl. / [Red.: Irene Pill]. - Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2015. - 392 S. : Ill. ; 22 cm. - (Südwestdeutsche Persönlichkeiten). - ISBN 978-3-89735-908-6 : EUR 16.90 [#4314]. - Rez.: **IFB 15-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz444413723rez-1.pdf>

Autor Burkhard Volkholz vom örtlichen Sportverein in Laupheim vor, dessen Verdienst es ist, an Margaret Lambert herangetreten zu sein und sich für eine angemessene Würdigung ihrer Leistungen durch den deutschen Sportverband eingesetzt zu haben.

Von den kurzen Biographien soll schließlich noch auf die von Kilian von Steiner (1833 - 1903, persönlich geadelt 1895) hingewiesen werden, der als Jurist und Bankier gewirkt hat (S. 9 - 18).⁴ Die Familie Steiner hatte seit dem Beginn des 19. Jahrhundert einen erheblichen Aufstieg in Laupheim genommen. Der Großvater von Kilian von Steiner hatte zunächst noch als Hausierer gewirkt, in der nächsten Generation hatten die Söhne Victor und Heinrich Steiner bereits eine „Kramhandlung mit Lederwaren“ eröffnet, Victor Steiner hatte das Schloß Großlaupheim erworben und sein Bruder sich für den Eisenbahnanschluß der Stadt eingesetzt. Für diese Generation läßt sich bereits festhalten, „Lederfabrikation, Hopfenhandel und später Werkzeugherstellung sind die drei Laupheimer Gewerbebezüge, die auf die Steiners zurückgehen“ (S. 11).

Kilian Steiner studierte Jura, mit Schwerpunkt auf wirtschaftsrechtlichen Fragen; sein großes Verdienst ist 1867 die Gründung der Württembergischen Vereinsbank, deren Geschicke er bis 1903 maßgeblich prägte. Die Gründung dieser Bank war in gewissem Sinne für die wirtschaftliche Entwicklung des Königsreichs Württemberg eine Notwendigkeit, denn bislang fehlte es an einem großen Kreditinstitut, das als Geldgeber der Textil- und Maschinenindustrie Württembergs fungierte. Tatsächlich hat die Württembergische Vereinsbank die finanzielle Grundlage für die Entwicklung zahlreicher Unternehmungen im Land geschaffen, bspw. für das Salzwerk Heilbronn, aber auch für die Firma Mauser in Oberndorf und bei der Umstrukturierung der WMF in Geislingen war die Württembergische Vereinsbank genauso beteiligt, wie bei der SBI in Kuchen. „1890 wirkte die Bank bei der Gründung der Union Deutsche Verlagsgesellschaft mit und übernahm Teile der Aktien. Auch bei zwei Bahnprojekten war sie beteiligt – insgesamt war es eine breite Branchenpaillette“ (S.15). So verweist Bayer darauf, daß es also viele Unternehmen waren, die bis in die Gegenwart tätig sind, so daß man erkennen kann, wie sehr Kilian Steiner und die Württembergische Vereinsbank die wirtschaftliche Struktur des deutschen Südwestens langfristig geprägt haben.

Doch auch auf kulturellem Gebiet hat Kilian Steiner Großes geleistet; so war wo er maßgeblich an der 1903 erfolgten Gründung des Schiller-Archivs und -Museums (das später in Schiller-Nationalmuseum umbenannt und heute neben dem Literaturmuseum der Moderne Teil der Literaturmuseen des

⁴ Zu Kilian von Steiner vgl. auch **Kilian Steiner und die Württembergische Vereinsbank** / Otto K. Deutelmoser. - Ostfildern : Thorbecke, 2003. - 564 S. : Ill. - (Stuttgarter historische Studien zur Landes- und Wirtschaftsgeschichte ; 4). - ISBN 3-7995-5554-4. - Ferner: **Die Ehrbarkeit und andere württembergische Eliten** / Otto K. Deutelmoser. - Stuttgart ; Leipzig : Hohenheim-Verlag, 2010. - 248 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-89850-201-6 : EUR 24.80 [#1370]. - Hier Kap. 11. *Die Wirtschaftsbürger Württembergs*, S. 214 - 222. - Rez.: **IFB 10-4** <http://ifb.bs32161559Xrez-1.pdf>

Deutschen Literaturarchivs Marbach ist) beteiligt. Mit ihm hat die Gemeinde Laupheim bzw. die Laupheimer Juden eine Persönlichkeit hervorgebracht, die die wirtschaftliche „take-off Phase“ des Königreichs Württemberg am Ende des 19. Jahrhunderts schöpferisch gestaltet haben.

Die hier vorgestellten Biographien machen Lust auf einen Besuch des Museums im Schloß Großlaupheim.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz443076367rez-1.pdf>